

Erste.
Wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag.

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 30 Kr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 Kr.
Auswärts
42 Kr.

Einrückungsgebühr
für dreispaltige Zeile
oder deren Raum
2 Kr.



Erste
Wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 30 Kr.,
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 Kr.
auswärts
42 Kr.

Einrückungsgebühr
für dreispaltige Zeile
oder deren Raum
2 Kr.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

No 11.

Welzheim, Samstag den 21. Januar

1871.

Amtsliche Verfügungen.

Welzheim.

An die Ortsvorsteher.

Zum Zweck der Prüfung der Kosten-
zettel der Schätzungs-Commission sind die
Protokolle über die ordentliche Jahresschätzung
der Gebäude zur Brandversicherung pro 1.
Januar d. J. hieher einzusenden; dieselben
werden umgehend zurückgegeben werden.
Den 18. Januar 1871.

R. Oberamt.
Eisenbach.

St. Vor Belfort.

Nicht ohne große Spannung sieht man
der Entwicklung der Dinge vor Belfort zu.
Was sich vor Paris im Großen abspielt,
das sehen wir in kleineren Verhältnissen
vor Belfort sich wiederholen. Wie Paris
ist Belfort eingeschlossen und belagert; wie
um die Belagerungsarmee vor Paris, so
zieht sich um Belfort eine die Belagerung be-
deutende äußere Armee hin in einem von der
schweizer Grenze bis gegen das Plateau von
Langres hin sich erstreckenden Bogen. Seit
mehreren Tagen ist diese äußere Armee
fürchtbaren Angriffen von Seiten einer an
Zahl überlegenen französischen Armee aus-
gesetzt. Die Lage ist, wenigstens für den
Augenblick, ernst. Das Hauptziel, das die
Franzosen im Auge haben, ist zunächst die
Aufhebung der Belagerung von Belfort;
würde dieser Zweck erreicht, so würde ein
zweiter Stoß versucht, um die Eisenbahn-
verbindung zwischen Paris und Straßburg
zu unterbrechen und etwa Nancy zu ge-
winnen. Die zweite Hälfte des gut aus-
gedachten Planes ist schon zum Voraus
verreitet; eine in Deutschland gebildete
Armee von 90,000 Mann ist unterwegs
und der größte Theil derselben muß bereits
auf französischem Boden stehen. In den
Stunden der Bedrängniß, so lange bis die
erwartete Verstärkung zum Werderschen
Corps gestossen, konnte die Aufgabe dessel-
ben keine andere sein, als eben seine Stel-
lung so zu behaupten, daß die Belagerung
von Belfort nicht unterbrochen wurde. Dieser
Zweck ist bis jetzt vollständig erreicht wor-
den; es scheinen auch die ersten Verstärkun-
gen eingetroffen zu sein; wenigstens ist
am Dienstag ein Abtheilung des Werder-

schen Corps zur Offensive übergegangen
und hat sich in der genommenen Stellung
siegreich behauptet. Große Beruhigung ge-
gewährt insbesondere die Botschaft, daß der
französische Angriff mit Artillerie geführt
worden sei. Das ist ein Beweis dafür,
daß die deutschen Truppen ihre Defensiv-
e hinter gut verschanzten Stellungen führen.
Auch von Paris sind Truppen zum Wer-
derschen Corps abgerückt, die Position ist
zu wichtig, als daß sie nicht um jeden
Preis gehalten werden sollte.

Kriegsnachrichten.

London, 19. Jan. Gemeldet aus Ver-
sailles, 18. Jan.: Bourbaki erneuerte ge-
stern den Angriff gegen Werder, wurde
wiederum zurückgeschlagen mit großem Ver-
lust. **Bourbaki begann den Rück-
zug nach Süden.** Bombardement von
Paris mit größerer Heftigkeit fortgesetzt.

Offiziell. Versailles, 18. Jan. Der
Kaiser und König an die Kaiserin und
Königin: **Bourbaki hat nach dreitä-
giger Schlacht sich vor Werder's
heldenmüthigem Widerstand zu-
rückgezogen.** Werder gebührt die schönste
Anerkennung, ihm und seinen tapfern Trup-
pen.

Versailles, 18. Jan. Ein am 17.
Jan. erneuter Versuch Bourbaki's gegen
Werder, der seine verschanzte und mit schwe-
ren Geschützen verstärkte Position siegreich
behauptete und alle Angriffe abwies. Dies-
seitiger Verlust in den dreitägigen Kämpfen
ward auf etwa 1200 Mann geschätzt.

Vor Paris Fortsetzung der Beschießung
mit guter Wirkung. Diesseitiger Verlust 2
Offiziere, 1 Mann todt, 1 Offizier, 6 Mann
verwundet.

Versailles, 18. Jan. Armee Bour-
baki's ist nach dem durch dreitägigen sieg-
reichen Kampf Werder's vereitelten Entsch-
versuche von Belfort in vollem Rückzug.

Bordeaux, 18. Jan. Aus Neuvers
wird vom 17. Januar gemeldet, daß der
Feind in der Stärke von 4000 bis 5000
Mann Quallonn angegriffen hat und später
ostwärts gegangen ist. Gambetta traf am
17. Jan. in Laval ein.

Brüssel, 18. Jan. Der „Indepen-
dant“ wird aus Bordeaux vom 12. Jan.
geschrieben: Die Regierungsabtheilung ist
mit der Unthätigkeit der Pariser unzufrie-
den, da ein Ausfall unerlässlich ist, um den

Operationen der Provinz einen günstigen
Erfolg zu verschaffen. Aus Paris wird ge-
meldet, es seien Vorkehrungen beabsichtigt,
um die Bewohner des linken Seineufers mög-
lichst auf dem rechten Ufer unterzubringen.
Das Bombardement erreichte bisher das
vierte, fünfte, sechste, siebente, vierzehnte,
fünfzehnte und sechszehnte Arrondissement.

(Das 4. Arrondissement umfaßt das
Stadthaus und die Rue Rivoli; das 5. das
Pantheon und Umgegend; das 6. Palast
Luxemburg; das 7. Palais Bourbon, In-
validen, Faubourg St. Germain; das 14.
das Observatoire, Montfouge; das 15.
Baugirard; das 16. Passy, Bois de Bon-
logne.)

Aus Lille wird gemeldet, daß in der
Umgegend ein Ballon mit Nachrichten ein-
getroffen sei, welcher Paris am 16. Januar,
Morgens 3 Uhr, verlassen hat.

Hamburg, 19. Jan. Nach einem
Telegramm der hiesigen „Nachrichten“ aus
Alençon vom 18. Jan. marschirt die Armee
des Großherzogs von Mecklenburg über
Mayenne auf Rennes.

Bordeaux, 17. Jan. Gambetta hat
sich auf Wunsch Chanzy's zur Westarmee
begeben. Hieher wird gemeldet, die Preußen
bedrängen Tours; die Telegraphen- und Ei-
senbahnverbindung zwischen Tours und Le
Mans ist unterbrochen.

Brüssel, 18. Jan. Nach einer Kor-
respondenz der „Independance“ aus Bor-
deaux wird beabsichtigt, der Pariser Bevöl-
kerung die Katafombengänge zum Schutz
gegen die Bomben zu öffnen.

Brüssel, 19. Jan. Die Regierung
erhielt Nachrichten aus Arlon, welche bestä-
tigen, daß das Bombardement von Longwy
am 17. Jan. begonnen hat. — In Tour-
nay wurden 20 Riflen Chassepotgewehre
saßirt.

Württemberg.

* Nach dem heutigen „Staatsanzeiger“
wurde dem Fovier **Christian Eisen-
mann** von Kirchentirnberg von Seiner
Majestät dem König von Preußen für sein
tapferes Verhalten vor dem Feind das ei-
serne Kreuz verliehen.

St. Stuttgart, 19. Jan. Daß die
Gefangenen in Frankreich eine leibhaftige
Realität sind, das weiß man nirgends rich-
tiger zu schätzen als in Ulm, wo binnen
kurzer Zeit 8500 weitere Kriegsgefangene er-

wartet werden, so daß sich dann in Ulm 18,000 Kriegsgefangene befinden.

— Montag Nachts, etwa 5 Minuten vor 11 Uhr wurden die im Westen gelegenen Weinberge plötzlich durch ein prachtvolles Meteor erleuchtet, welches in der Größe einer Kugel von mindestens einem Fuß im Durchmesser, anscheinend ganz nahe dem Erdboden, am Kornberge von Süd nach Nord, dahinschick. Das röhliche Feuer der Kugel ließ die schneebedeckten Weinberge in unbeschreiblicher Pracht, gleich wie in bengalischer Beleuchtung erscheinen. Das seltene Schauspiel währte etwa sechs Sekunden, nach welchen die Leuchtugel ohne alles Geräusche ertösch.

— Heute Vormittag sind wieder 500 bei Belfort gefangene Franzosen hier durchpaßirt.

— Heute Vormittag haben 242 preussische Rekruten aus Hohenzollern, welche nach dem Kriegsschauplatz ziehen, unsere Stadt paßirt.

— Die Wahl des Staatsanwalts Richter in Künzelsau gegen den Rechtsanwalt Becker, den früheren Abgeordneten, hat ein Mehr von fast 1000 Stimmen für den Gewählten ergeben.

— Wie das „Ulmer Tagblatt“ vernimmt, haben die Rekruten des Jahres 1870 am 15. Februar einzurücken und werden dieselben bei den verschiedenen Depots einexercirt werden.

Deutschland.

Berlin, 18. Jan. Dem Abgeordnetenhaus und dem Herrenhause geht durch den Grafen v. Ikenblitz, als ältestem Minister, eine Proclamation des Königs aus Versailles zu, welche an das deutsche Volk gerichtet, also lautet: „Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen, verkünden hiermit: Nachdem die deutschen Fürsten und die freien Städte, den einmüthigen Ruf an uns gerichtet haben, mit Herstellung des deutschen Reiches die seit mehr denn 60 Jahren ruhende Kaisermürde zu erneuern und zu übernehmen, und nachdem in der Verfassung des deutschen Bundes die entsprechenden Bestimmungen vorgesehen sind, bekunden wir hiermit, daß wir es als Pflicht gegen das gesammte Vaterland betrachten, diesem Rufe der verbündeten deutschen Fürsten und freien Städte Folge zu leisten und die deutsche Kaisermürde anzunehmen. Demgemäß werden wir und unsere Nachfolger in der Krone Preußens fortan den Kaisertitel in allen unseren Beziehungen und Angelegenheiten des deutschen Reichs führen und hoffen zu Gott, daß es der deutschen Nation gegeben sein werde, unter dem Wahrzeichen ihrer alten Herrlichkeit das Vaterland einer segensreichen Zukunft entgegenzuführen. Wir übernehmen die kaiserliche Würde in dem Bewußtsein der Pflicht, in deutscher Treue die Rechte des Reiches und seiner Glieder zu schützen, den Frieden zu wahren, die Unabhängigkeit Deutschlands zu stützen und die Kraft des Volkes zu stärken. Wir nehmen sie an in der Hoffnung, daß es dem deutschen Volke vergönnt sein werde, den Lohn seiner heißen und opferwilligen Kämpfe in dauerndem Frieden und innerhalb der Grenzen zu genießen, welche dem Vaterlande die seit Jahrhunderten entbehrtete Sicherheit gegen

erneute Angriffe Frankreichs gewähren werden. Uns aber und unseren Nachfolgern in der Kaiserkrone wolle Gott verleihen, allezeit Mehreres des Reiches zu sein, nicht zu kriegerischen Eroberungen, sondern in den Werken des Friedens auf den Gebieten der nationalen Wohlfahrt, Freiheit und Gerechtigkeit.

Berlin, 18. Jan. Abgeordnetenhaus. Nach Verlesung der k. Proclamation durch den Minister Ikenblitz erklärt Präsident Jordanbeck: „Witten in dem unserm Vaterlande zur Wahrung seiner Rechte und seiner Ehre und zur Verteidigung seiner Sicherheit aufgezungenen Kriege, am Gedächtnistage der Krönung der preussischen Könige, empfangen wir tiefbewegt soeben die königliche Botschaft. Wir hoffen, daß auch der letzte deutsche Stamm bald dem großen Vaterlande seine Schuld abtragen werde, daß zur Gewährung der Sicherheit Deutschlands der Zustand der Bedrohung aufhöre und die Zeit steten Friedens beginnen werde in einmüthiger Vereinigung aller deutschen Stämme unter der Leitung der Krone Preußens. In diesem Sinne fordere ich Sie auf, diesen Gefühlen Ausdruck zu geben in dem Rufe: Der deutsche Kaiser, unser allergnädigster König und Herr, lebe hoch!“ Das Haus stimmt begeistert ein.

Berlin, 18. Jan. Herrenhaus. Der Handelsminister Ikenblitz verliest die Proclamation des Königs, welche das Haus stehend anhört. Nach Verlesung sagt der Präsident: Ich darf hier wohl Namens des Hauses aussprechen, daß wir Alle mit tiefbewegtem Herzen die Proclamation des k. Königs vernommen. Wir wissen, daß das Band, welches uns mit ihm vereint, kein festeres werden kann, oder mit freudiger Zuversicht wollen wir im Hinblick auf die wunderbare Fügung Gottes von Herzen zustimmen und ausrufen: Unser König, der Kaiser von Deutschland, lebe hoch! Das Haus stimmt begeistert ein und wiederholt den Ruf drei Mal.

München, 18. Jan. Aus Versailles geht die Nachricht ein, daß dort heute eine große militärische Feierlichkeit anläßlich der definitiven Annahme der Kaiserkrone durch den König von Preußen stattfinden soll, jedes Regiment soll durch Deputationen vertreten sein.

München, 18. Jan. Im Laufe der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten trafen an die renitenten Abgeordneten ununterbrochen Telegramme von auswärtigen Gemeinde-Verwaltungen und Corporationen ein, worin dieselben beschworen werden, den Verträgen zustimmen.

Ausland.

Luxemburg, 17. Jan. Luxemburgische Chasseurs besetzten Differdingen, Niederkirch, Rodingen und Pettingen bei Longwy. Die Altersklasse 1868 ist einberufen. Es heißt: die luxemburgische Regierung sei damit einverstanden, daß deutsche Commissäre für Luxemburg ernannt werden.

London, 18. Jan. Die Conferenz ist nach Erledigung der einleitenden Formalitäten bis zum 24. d. vertagt worden, um den allenfalligen Bevollmächtigten Frankreichs zu erwarten.

Weihnachten der württembergischen Felddivision in Frankreich 1870.

Wenn jedes Jahr die Weihnachtsfestungen sämtliche Postanstalten in einer Weise beschäftigten, daß der Dienst nicht in gewöhnlicher Präzision fortlaufen könnte, so war es in diesem Jahr zu erwarten, daß die Massenhaftigkeit derselben Dimensionen annehmen werde, die aller Umsicht spotten. Siehen doch circa 25,000 Württemberger im Felde, fast alle gewöhnt, am Christtag irgend eine Bescherung zu sehen, in diesem Jahr aber besonders berechtigt, von der lieben Heimat einen Gruß zu erwarten. Hat man in Friedenszeiten den Söhnen oft die größte Freude mit einem Geldgeschenk gemacht, so ist heuer diese Form völlig hin-fällig geworden für die Soldaten in Feindesland. Um Geld, um viel Geld läßt sich eben nichts beschaffen wo nichts ist. So mußte ihnen Jidermann andre Gaben, die st. ts voluminöser sind als das Geld, senden, wer sie erstreuen wollte. Vor allen anderen Postverwaltungen hat unsere Württembergische am meisten Sorgfalt und Eifer für die Beförderung der Christgeschenke bewiesen. Sie hat damit sehr wesentlich zu der Erfreuung der Truppen beigetragen und sich den aufrichtigsten Dank verdient. Bei der Beschränkung des Raums für die Württembergische Feldpost auf 2 Achsen per Tag auf der Eisenbahn innerhalb des okkupirten Terrains hat sie wirklich Anerkennungs-wertes geleistet.

Man muß überhaupt von den ungeheuren Schwierigkeiten etwas wissen, womit der Verkehr auf diesen französischen Bahnen unter der trefflichen preussischen Leitung zu kämpfen hat, um die wahrhaft großen Verdienste zu würdigen, welche unsere Centralbehörde für die Verkehrsanstalten resp. unsere Eisenbahndirection in patriotischem Eifer für das Wohl unserer Truppen sich erworben hat. Ohne die hingebende und entgegenkommende Unterstützung namentlich des Chefs derselben, Hrn. Geheimrath v. Dillenius, wäre so vieles unmöglich gewesen, was wir zur Pflege unserer Feldtruppen thun konnten. Im Vertrauen auf diese allein hat auch unser Sanitätscorps den Gedanken fassen können, eine gemeinschaftliche und gleiche Weihnachtsfestung für jeden Mann im Felde vorzubereiten und zu versuchen.

Wir haben in No. 44 von dem Abgang der Gaben berichtet und in No. 46 von ihrer Ankunft Belege mitgetheilt, indem wir aus den vielen Dankszugungsschreiben drei mittheilten.

(Schluß folgt.)

Unterhaltendes.

Abenteuer eines Nachtwächters.

Fortsetzung

„Daben haben Sie keinen Nutzen!“ sagt Philipp.

„Soll ich mich lebenslänglicher Schande preis geben? Ich bin verloren. Der Herzog wird blutige Genugthuung fordern. Sein Rücken ist gewiß noch blau von der Pracht

Schläge, die ich ihm gab: Ich bin verloren, und das Bäckermädchen dazu. Ich springe von der Brücke und ersäufte mich noch diese Nacht."

"Behüte Gott!" sagte Philipp: "Was hätten Sie und das Bäckermädchen davon?"

"Ihre königliche Hoheit scherzt, und ich bin in Verzweiflung. Ich flehe unterthänigst, nur ein paar Augenblicke unter vier Augen gönnen Sie mir."

Philipp folgte dem Neger in ein einsames Seitengemach, wo wenige Kerzen einen düstern Schein verbreiteten. Der Neger warf sich, wie gelähmt, auf ein Sopha nieder und seufzte laut. Philipp fand auf einem Tische Erfrischungen nebst feinen Weinen und ließ sich's schmecken.

"Ich begreife nicht, wie ihre königliche Hoheit so ruhig bei der verdammten Geschichte bleiben kann?" sagte der Neger: "Wäre nur der Schelm, der Neapolitaner Salmoni, noch hier, der den Gisterbeschwörer spielte; der Kerl war voller Ränke, von den Fehlen an bis zum Scheitel, und hätte uns vielleicht mit einer List retten können. Jetzt hat er sich aus dem Staube gemacht."

"Desto besser!" erwiderte Philipp, und füllte sein Glas von neuem: "So schieben Sie alle Schuld auf ihn. Er ist davon."

"Wie auf ihn schieben? Der Herzog weiß nun, daß Sie, ich, die Marschallin und das Bäckermädchen in der Intrigue waren, um aus seinem Aberglauben Nutzen zu ziehen. Er weiß, daß Sie den Salmoni zur Geisterbannerei bestachen; daß ich mein Bäckermädchen, in das er verliebt war, abrichtete, um ihn in die Falle zu locken; daß ich der Geist war, der ihn zu Boden warf, und ihm das Fell bläute. Hätte ich nur den Spatz nicht zu weit getrieben! Aber ich wollte ihm die Liebe zu meinem Mädchen ein wenig ausklopfen. Es ist ein verdammter Streich. Ich nehme Gift."

"Nehmen Sie lieber ein Glas Wein; er ist gut!" sagte Philipp, und nahm ein frisches Stück Dorte. "Und überhaupt," setzte er hinzu, "muß ich Ihnen offen gestehen, lieber Oberst, daß Sie für einen Oberst sehr feig sind, und sich da einer Narrengeschichte willen gleich erschießen, ersäufen, vergiften und aufhängen wollen. Es wäre schon an einem zu viel. Zweitens muß ich Ihnen sagen, daß ich aus Ihrem Schwaz da untereinander noch zur Stunde nicht klug werde."

"Königliche Hoheit halten zu Gnaden, ich weiß nicht, wo mir der Kopf steht. Der Kammerjunker des Herzogs — er ist mein alter Freund — vertraute mir diesen Augenblick die Marschallin sei, vom Teufel geplagt, zum Herzog getreten, und habe ihm gesagt: die Komödie im Hause des Bäckers hat Ihnen Prinz Julian gestiftet, der Ihnen seine Schwester nicht gönnte. Die Here, die Sie sahen, war ich selbst, als Abgeordnete der Prinzessin, um Brügin Ihres Aberglaubens zu sein. Prinz Julian hat das Verzeichniß Ihrer Schulden, das Sie in die Grast warfen, aus welcher Sie die Sätze heben sollten, so wie Ihren Revers gegen das Bäckermädchen, das Sie, nach der Vermählung der Prinzessin, als Mätresse zu sich nehmen und adeln lassen wollten. Und der Geist, der Sie abprügelle, war Oberst Kalt, der Handlanger des Prinzen. Darum ging

es mit Ihrer Vermählung den Krebsgang. Machen Sie sich keine Hoffnung länger; Sie warten vergebens. — So hat die Marschallin dem Herzog gesagt, und ist verschwunden."

Philipp schüttelte den Kopf und brummte: das sind mir auch saubere Geschichten! Solcher Streiche schämt man sich ja im gemeinsten Pöbel. Was Teufeleien und kein Ende!"

"Nein," rief der Oberst; "Nasenderes, Pöbelhafteres kann man nicht thun, als die Marschallin. Das Weib muß eine Furie sein. — Gnädigster Herr, retten Sie mich."

"Wo ist denn der Herzog?" fragte Philipp.

"Der Kammerjunker sagte, er sei schnell aufgestanden, und habe bloß gerufen: Ich gehe zum König! — Denken Sie, Prinz, wenn der zum König geht, und unsere Historie nach seiner Art malt."

"Ist denn der König hier?"

"Allerdings. Er spielt im Nebenzimmer mit dem Erzbischof und dem Polizeimeister P'ombre."

Philipp ging mit großen Schritten durch das Kabinel. Hier war guter Rath theuer. "Königliche Hoheit," sagte der Neger.

"Retten Sie mich. Es gilt ihre eigene Ehre. Es wird Ihnen leicht sein. Uebrigens bin ich auf Alles gefaßt, und beim ersten lösen Winde über die Grenze. Ich packe ein. Morgen erwarte ich Ihre letzten Befehle über mein Verhalten." — Mit diesen Worten verschwand der Neger.

6.

"Es ist hohe Zeit, daß Du wieder Nachtwächter wirst, Philipp!" dachte Philipp bei sich, "du verwickelst Dich und Deinen Substitut in schlimme Händel, aus denen Dich und ihn weder seine noch deine Klugheit rettet. — Das wäre also der Unterschied zwischen einem Nachwächter und Prinzen? dafür wend' ich keine Hand um. Lieber Himmel, wie viel tolle Dinge geschehen bei den Erdengöttern hier unterm Hofhimmel, wovon wir uns auf Erden beim Nachwächterhorn und Webestuhl, beim Spaten und Reisten nichts träumen lassen! Man bildet sich ein, diese Götter führen ein Leben, wie die Engel, ohne Sünde, ohne Sorgen. Saubere Wirtschaft! Ich habe in einer Viertelstunde mehr Buberien gut zu machen, als ich in meinem ganzen Leben begangen habe."

"So einsam, mein Prinz?" flüsterte hinter ihm eine Stimme; "Ich preiße mich glücklich, Ihre königliche Hoheit einen Augenblick allein zu treffen."

Philipp sah sich um. Es war ein Bergknappe in Gold und Seide und Zuwelen. "Was wollen Sie?", fragte Philipp.

"Nur einen Augenblick gnädigstes Gehör!" antwortete der Knappe: "Es ist bringend, daß Resultat Ihnen vielleicht lieb."

"Wer sind Sie denn Waske, wenn ich fragen darf?"

"Graf Bodenlos, der Finanzminister, Ihrer königlichen Hoheit zu dienen!" versetzte der Knappe, und küßte die Larve, um ein Gesicht zu zeigen, daß mit den kleinen Augen und der großen kupferrothen Nase eine neue Larve zu sein schien.

"Nun, Herr Graf, was steht zu Befehl?" fragte Philipp weiter.

"Darf ich freimüthig reden? Ich lieb mich schon dreimal bei ihrer königlichen Hoheit wachen, und genos nicht die Gnade, vorgelassen zu werden. Und doch — Gott ist Zeuge! nimmt am ganzen Hofe Niemand an Ihrer königl. Hoheit Wohl und Wehe so lebhaften Antheil, als ich."

"Herr Graf, ich bin Ihnen verbunden!" versetzte Philipp: "Aber was wollen Sie? machen Sie's kurz."

"Darf ich vom Handelshaus Abraham Levi reden?" fragte der Bergknappe.

"So viel Sie wollen."

"Es hat sich an mich wegen der fünfzigtausend Gulden gewendet, die Sie ihm schuldig geworden sind. Er droht, sich an den König zu wenden. Und Sie wissen, welches Wort Sie dem König gaben, als er Ihre letzten Schulden zu zahlen befahl."

"Können die Leute nicht warten?" fragte Philipp.

"So wenig, als die Gebrüder Goldschmidt warten wollen, die an Ihnen fünf und siebenzigtausend Gulden fordern."

"Mir gleich. Wenn die Menschen nicht warten, so muß ich . . ."

"Keine verzweifelten Entschlüsse, gnädigster Herr! Ich bin im Stande, Alles wieder ins Geleis zu bringen, wenn . . ."

"Was denn, wenn?"

"Wenn Sie mir Ihre Gnade schenken, wenn Sie mich nur einen Augenblick anzuhören geruhen. Ich hoffe alle Ihre Schulden ohne Mühe zu decken. Das Haus Abraham Levi hat ungeheure Ankäufe von Getreide veranfaßt, so daß dasselbe sehr im Preis gestiegen ist."

Ein Verbot der Kornausfuhr gegen die benachbarten Staaten wird den Preis um das Doppelte und Dreifache in die Höhe schnellen. Dann gibt man dem Abraham Levi Riesenzen, und Alles ist in der Ordnung. Das Haus streicht die Gulden, übernimmt für Sie die Zahlung der fünf und siebenzigtausend, und ich überreiche Ihnen die Quittungen. Alles aber hängt von dem Umstände ab, daß ich noch einige Jahre an der Spitze der Finanzen bleibe. Gelingt es dem Baron Greifenfack, mich aus dem Ministerium zu verdrängen, so bin ich ohnmächtig für Sie zu handeln, wie es mein heißester Wunsch wäre. Es steht bei Ihrer königlichen Hoheit, daß Sie die Partei des Greifenfack verlassen, und unser Spiel ist gewonnen. Für mich ist es einerlei, ob ich im Ministerium bleibe oder nicht. Ich schne mich nach Ruhe. Aber es ist mir für Ihre königliche Hoheit nicht gleichgültig. Kann ich die Karte nicht nach Gefallen mischen, so haben Sie verloren."

(Fortf. folgt.)

Telegramme.

Versailles, 19. Jan. Vor Paris bedeutender Ausfall vom Mont Valérien gegen das fünfte Armeekorps zurückgeschlagen. — Werder verfolgt Bourbaki's Armee.

Poppy, 17. Jan. Die Nordarmee wurde vor St. Quentin in siebenstündigem Gefecht geschlagen. Ueber 4000 Gefangene, 2 Geschütze erbeutet

Bekanntmachungen.

W e l z h e i m.

Kaufmann Wernle in Rudersberg ist unter dem heutigen als Agent der **Feuer-, Lebens- und Transport-Versicherungs-Gesellschaft Thuringia** in Erfurt für den diesseitigen Bezirk in widerruflicher Weise bestätigt worden.
Den 17. Januar 1871.

Königl. Oberamt.
Eisenbach.

W a l d a u.

Gemeindebezirks Großdeinbach,
Bahnhofstation Gmünd.

Hofguts-Verkauf.

Aus der Verlassenschafts-Masse des verstorbenen Hofbauern **Leonhardt Schurr** von Waldau wird die vorhandene Liegenschaft, bestehend in:



- 20,0 Rth. ein zweistödiges Wohnhaus,
- 36,6 Rth. eine zweibarnigte Scheuer,
- 29,0 Rth. ein Schafhaus,
- 7,3 Rth. ein Ausdinghaus,
- 6,0 Rth. ein Waschk-, Bad- und Branntweinhaus,
- 6,6 Rth. eine Wagenhütte,
- 1/2 M. 23,2 Rth. Hofraum mit Pumpbrunnen auf demselben und Antheil an einem laufenden Brunnen.

- 7/8 M. 29,7 Rth.
- 5/6 M. 24,9 Rth. Gärten und Ländchen,
- 1/2 M. 3,6 Rth. Hopfengarten,
- 58/100 M. 9,5 Rth. Acker,
- 36/100 M. 20,8 Rth. Wiesen und Wäldchen,
- 17/100 M. 22,6 Rth. Wäldchen.

119 1/2 M. 15,1 Rth. zusammen,

Mittwoch, den 1. Februar d. Js.

zum dritten und letztenmal zum Verkauf gebracht.

Vormittags von 9 Uhr an wird das Hofgut oder nur ein Theil davon von ca. 30—40 Morgen stückweise verkauft, während **Nachmittags von 1 Uhr** an ein Gesamtverkauf stattfindet.

Bemerkt wird, daß die Gebäude in gutem baulichen Zustande sich befinden, auf dem Gute ca. 150 tragbare Obstbäume stehen, die Acker durchweg ebene Lage haben und sehr ertragsfähig sind, auch die Wiesen zum größten Theile bewässert werden können.

Das Gut gehört zu einer der schönsten Besitzungen der Umgegend und liegt nur eine schwache Stunde von der Bahnhofstation Gmünd entfernt, wohin eine neu angelegte Straße führt.

Angeschlagen ist das Gut zu 25,075 fl., angekauft ist dasselbe zu 20,000 fl. und nachgehoben wurden 22,000 fl.; Zahlungs-Bedingungen sind günstig, indem nur 1/2 des Kaufschillings baar und der Rest in Zielen zu zahlen ist.

Hier nicht bekannte Kaufsliebhaber haben sich mit Vermögens-Zeugniß zu versehen.

Den 16. Januar 1871.

Schultheißenamt.
Bausch.

Göppingen-Schorndorfer Postfahrten.

Vom 15. d. Mts. an werden die Postfahrten zwischen Göppingen und Schorndorf, vorerst versuchsweise, zu folgenden veränderten Kurzzeiten ausgeführt:

- aus Göppingen um 8 Uhr 15 Min. Vormtgs. (mit Insulenzen von den Zügen 3 und 6),
- in Schorndorf um 11 Uhr Vormittags (zum Anschluß an den Zug 47);
- zurück aus Schorndorf um 5 Uhr 25 Min. Abends,
- in Göppingen um 8 Uhr 5 Min. Abends (zum Anschluß an die Züge 19 und 22).

Posthalterei Göppingen.

Jedem Capitalisten & Loosbesitzer

empfiehlt sich das „Südd. Börsen- und Handels-Coursblatt“ in Stuttgart. Dasselbe enthält stets die neuesten telegraphisch bezogenen Course und Loosziehungen, welche andere Zeitungen mehrere Tage später bringen.

Sämmtliche Loose und verloosbaren Staatspapiere werden den Abonnenten des Blattes gratis nachgesehen.

Gailsdorf.

Wein-Verkauf.

Der Unterzeichnete verkauft von heute an

Redaktion Druck und Verlag von C. & P. Unterjäger.

- 5 Eimer reingehaltene 1868ger,
 - 2 Eimer 1865ger zc., mild und angenehm, namentlich für Kranke und ältere Personen,
 - 4 Eimer ganz reinen 1867ger zc.
- Alles Fmi- und Eimerweise. Näheres zu erfragen bei

Küferm. Conradt.

Revier Rudersberg.

Holz-Verkauf.



Am Montag den 23. d. Mts. aus Himmelreich, Häfnersgehren, Hansdobel, Mittleres Burgholz, Lichtenreich und Glaslinge:

- Nadelholz-Laugholz 19 Stück 1. Cl. 2536 C.; 103 Stück 2. Cl. 7519 C.; 139 Stück 3. Cl. 6357 C.; 91 Stück 4. Cl. 1977 C.; ditto Sägholz 30 Stück 1. Cl. 2077 C.; 42 Stück 2. Cl. 1416 C.

Ausbot 75—85 Proz.

Am

Diensstag den 24. dieses Monats 22 Kl. buchene Scheiter und Prügel, 14 Kl. ditto birken, erlene und aspene, 141 Kl. ditto Nadelholz, 3 1/2 Kl. tannen Spaltholz, 118 Kl. Anbruch.

Zusammenkunft zum Vorzeigen je 8 Uhr im Hansdobel, zum Verkauf am ersten Tag um 11 Uhr im Damm in Rudersberg, am zweiten Tag um 10 Uhr in der Linde in Klaffenbach.

Schorndorf den 14. Janr. 1871.

A. Forstaus.
Fischbach.

W e l z h e i m.

Nachdem der Ausschuss des Sanitäts-Vereins beschlossen hat, den in Feindesland, sowie in der Festung Ulm befindlichen Soldaten der **Parochie** Welzheim je 2 paar wollene Socken durch ihre Angehörigen zukommen zu lassen: so werden die letzteren hievon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß sie sich zur Empfangnahme der Socken bei Herrn Stadtpfleger Münz hier melden können.

Den 20. Janr. 1871.

Der Ausschuss
des Sanitäts-Vereins.

Killenhof.

Ein starkes
Fäuser-Schwein,
halbenenglische Race, hat zu verkaufen
Georg Strohmater.

W e l z h e i m.

Eine frische Sendung
engl. Bauhäsigen

ist wieder angekommen bei
Schmied Weller.